

nehmen müsse; daß man ihr nichts lassen könne, als ihre und ihrer Kinder Kleider und Betten. Sie erschrak, daß sie zitterte, faßte laut weinend ihre Kinder in die Arme und rief: „O meine lieben Kinder, wie wird es euch ergehen!“ Jost aber, der trotz seiner schwachvollen Lebensart sich noch immer stolz und hochmütig betrug, war entlaufen, und hatte Weib und Kinder in ihrer größten Noth hilflos zurück gelassen. Mancher vernünftige Bürger oder Bauersmann sagte: „Jost ist ein warnendes Beispiel, wie Vergnügungssucht, Arbeitsfurcht, Trinklust und Verschwendung den reichsten Mann an den Bettelstab bringen, und sein Herz gegen Weib und Kind so hart und unempfindlich machen können, wie einen Kieselstein.“

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Mariannens und Josts fernere Geschichte.

Marianne mußte nun ihr väterliches Haus, in dem sie geboren und erzogen war, verlassen. Sie wußte nicht wohin, und konnte nichts als weinen — und zu Gott beten, er wolle sich ihrer erbarmen, und ihr Hilfe und eine Zuflucht verschaffen. Da kam in der Abenddämmerung Base Gertrud und sagte: „Liebste Marianne! Ich habe gefehlt, daß ich